

## Menschen ohne Namen?

### 1Kön 4,7-19 im Lichte der Personennamen aus Tell Taanach

*Siegfried Kreuzer*

1Kön 4,7-19 bietet eine Liste der zwölf Provinzverwalter Davids. Diese Liste enthält normale, je für sich wenig auffällige Namen. Andererseits gibt es aber doch eine sehr auffallende Besonderheit: Bei immerhin fünf von zwölf der Personen dieser Liste fehlt der persönliche Name. Die betreffende Person wird nur über ihre Abstammung identifiziert: „der Sohn Hurs“, „der Sohn Dekers“.

<sup>7</sup> Salomo hatte zwölf נציבים (Amtleute/Vögte/Statthalter) über ganz Israel, die den König und sein Haus versorgten, und zwar ein jeder im Jahr einen Monat lang.

<sup>8</sup> Und das sind ihre Namen:

<sup>7</sup> Der Sohn Hurs auf dem Gebirge Ephraim;

<sup>9</sup> der Sohn Dekers in Makaz und in Schaalbim und in Bet-Schemesch und in Elon und Bet-Hanan;

<sup>10</sup> der Sohn Heseds in Arubbot, und hatte dazu Socho und das ganze Land Hefer;

<sup>11</sup> der Sohn Abinadabs über das ganze Hügelland von Dor; er hatte Tafat, eine Tochter Salomos, zur Frau;

<sup>12</sup> Baana, der Sohn Ahiluds, in Taanach und in Megiddo und über ganz Bet-Schean, das liegt neben Zaretan unterhalb von Jesreel, von Bet-Schean bis Abel-Mehola, bis jenseits von Jokneam;

<sup>13</sup> der Sohn Gebers zu Ramot in Gilead; er hatte die Dörfer Jaïrs, des Sohnes Manasses, in Gilead und die Gegend Argob, die in Baschan liegt, sechzig große Städte, ummauert und mit ehernen Riegeln;

<sup>14</sup> Ahinadab, der Sohn Iddos, in Mahanajim;

<sup>15</sup> Ahimaaz in Naftali; auch er hatte eine Tochter Salomos, Basemat, zur Frau genommen;

<sup>16</sup> Baana, der Sohn Huschais, in Asser und Bealot;

<sup>17</sup> Joschafat, der Sohn Paruachs, in Issachar;

<sup>18</sup> Schimi, der Sohn Elas, in Benjamin;

<sup>19</sup> [Geber,] der Sohn Uris, im Lande Gilead, im Lande Sihons, des Königs der Amoriter, und Ogs, des Königs in Baschan. [Ein Amtmann war im Lande].<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Die Übersetzung folgt dem masoretischen Text. Die textkritischen Varianten (siehe BHS) sind für die vorliegende Fragestellung nur vereinzelt von Bedeutung, vor allem bieten sie zum Teil etwas andere Formen der Orts- und Personennamen. Inte-

Das Phänomen wurde verschiedentlich diskutiert. Handelt es sich um eine zufällige Lücke? Werden die betreffenden Personen durch diese Art der Nennung abgewertet? Hat die Beschädigung einer Handschrift die Lücke verursacht? Handelt es sich um – wie Albrecht Alt es formulierte – „Menschen ohne Namen“? Der vorliegende Beitrag diskutiert zunächst diese Positionen und nimmt dann Listen aus Taanach in Blick, in denen sich ebenfalls Personen finden, die nur mit dem Vaternamen genannt werden.

### 1) Zur bisherigen Diskussion des Phänomens

Die erwähnte Besonderheit der Liste wurde schon im 18. und 19. Jh. diskutiert. So vermerkt z.B. C.-F. Keil unter Verweis auf Clericus (Johannes Clericus, 1657-1736) und Johann David Michaelis (1717-1791) „Bei den Namen der Präfecten fällt auf, dass fünf, wie es scheint nicht nach ihren Eigennamen, sondern nur nach den Namen ihrer Väter bezeichnet sind. Daß die Namen fünfmal ausgefallen sein sollten (*Cler. Mich* u.A.), ist sehr unwahrscheinlich; daher wohl nur die Annahme übrig bleibt, dass die bezüglichen die Namen ihrer Väter mit vorgesetztem ׀ als Eigennamen führten: Benhur, Bendeker u.s.w.“<sup>2</sup>

Der vielleicht bekannteste Beitrag zur Sache ist der von Albrecht Alt, Menschen ohne Namen,<sup>3</sup>

Alt erwähnt zunächst einige weitere altorientalische Beispiele, geht aber dann besonders auf die damals neu zugänglich gewordenen Texten aus Ugarit ein, unter denen es Listen mit Personennamen gibt, in denen ebenfalls zum Teil keine individuellen Namen vorkommen, sondern nur die Benennung „Sohn des X“.

Alt lehnt zunächst die von Martin Noth<sup>4</sup> vorgetragene Interpretation der Listen als Widerspiegelung familiärer Strukturen ab, wonach es sich bei den –

---

ressant sind die beiden durch eckige Klammer angedeuteten Probleme: Unsicher ist der Schlusssatz in V. 19. Septuaginta hat V. 17-19 außerdem in abweichender Reihenfolge: „<sup>17</sup>Samaa, der Sohn des Ela – in Benjamin. <sup>18</sup>Gaber, der Sohn des Adai – im Land Gad, Land des Seon, des Königs von Esebon, und des Og, des Königs von Basan. Und (es gab) ein(en) Vorsteher im Land Juda. <sup>19</sup>Josaphat, der Sohn des Phuasud – in Issachar.“ (Übersetzung nach W. Kraus/M. Karrer, Septuaginta deutsch, 392). Deutlich ist, dass LXX oder deren Vorlage das im MT an den Anfang von V. 20 gezogene „Juda“ mit V. 19 verbindet und so zu einem Vorsteher für Juda kommt, was bestätigt, dass das Socho von V. 10 nicht in Juda sondern im nördlichen Israel zu suchen ist (vgl. dazu A. Alt, *Israels Gauc*, 1-19; jetzt in *ders.*, *Kleine Schriften II*, 76-89). Während Rahlfs in seiner Septuagintaausgabe in V. 18 LXX den Namen Gaber nach V. 19 MT ergänzte, fehlt er in den wichtigsten Zeugen, nämlich dem Kodex Vaticanus und im Antiochenischen Text (G<sup>BL</sup>), und damit wohl auch in deren hebr. Vorlage bzw. Bezugstext. Damit läge ein weiterer Fall für einen „Sohn des X“-Namen vor. Dass LXX Adai gegenüber MT Uri liest, ist dagegen kein Problem, und geht lediglich auf eine Verlesung ׀ / r zurück, die in der einen oder anderen Richtung erfolgt sein kann.

<sup>2</sup> C.-F. Keil, *Die Bücher der Könige*, 38.

<sup>3</sup> A. Alt, *Menschen*, in *ArOr*, 9-24, jetzt in: *ders.*, *Kleine Schriften*, 198-213.

durch die königliche Kanzlei – nur mit dem Namen ihrer Väter benannten Personen um Familienhäupter handeln soll. „Denn es wäre in der Tat schwer vorstellbar, was für familienrechtliche Ordnungen gerade den Inhabern der *patria potestas* in den einzelnen Häusern den offiziellen Gebrauch ihrer eigenen Namen verwehrt haben sollten ...“<sup>5</sup> „Weit näher scheint mir in Anbetracht der Herkunft der Listen aus der königlichen Kanzlei die Annahme zu liegen, dass die Verschiedenartigkeit der Personenbezeichnung in ihnen mit der ungleichen Stellung der Bevölkerungsklassen den Königen gegenüber zusammenhängt und dass ihre eigentliche Wurzel somit im *Staatsrecht* von Ugarit zu suchen sei. Nur dann wird wohl auch die Tatsache recht verständlich, dass sich die beiden Arten der Personenbezeichnung in den Listen annähernd die Waage halten; jede von ihnen, auch die der Menschen ohne eigenen Namen, deckt offenbar einen großen und vom Standpunkt der Staatsverwaltung gesehen wichtigen Teil der Bevölkerung.“<sup>6</sup> – Auch wenn man Alt Recht geben möchte, ist das statistische Argument nicht tragfähig, denn genauso gut könnte man z.B. einen kleineren Anteil an solchen Namen bzw. Personen als wichtige Elite interpretieren. Alt nennt denn auch Listen mit sehr unterschiedlichen Zahlenverhältnissen. Das Wichtigere ist die angenommene spezielle Funktion in königlichem Dienst. Es handelt sich vor allem um Streitwagenkämpfer, um Pferdewärter und -züchter, sowie, neben einer nicht recht klaren horitischen Bezeichnung, auch um Priester. „Der Schluß drängt sich auf, dass die Bezeichnung ‚Sohn des X‘ ihren eigentlichen Sitz in eben jenen Berufen hatte und dass sie demnach aus der besonderen Stellung erklärt werden muß, die sie im Staatswesen von Ugarit einnahmen. Nach allen Analogien ... ist anzunehmen, dass die Berufe, um die es hier geht, auch in Ugarit keine freien Berufe waren, sondern im unmittelbaren Dienst des Königs standen.“<sup>7</sup> Insbesondere aus einer Bestallungsurkunde des Königs von Alalach für einen Streitwagenkämpfer, der zugleich Priester ist, und daraus, dass mit diesem zusammen der – ebenfalls ohne eigenen Namen genannte – Enkel erwähnt wird, schließt Alt, dass es sich um erbliche Ämter handelt: „man sieht: der Dienst in solchen Berufen ist von vornherein erblich gedacht; die Nachkommen der einmal eingesetzten Ministerialen wachsen zwangsläufig in ihn hinein und bedürfen dazu vielleicht nicht einmal einer neuen Bestallung durch den König... So entwickelte sich aus diesen Berufen mit Wissen und Willen der Könige ... ein eigener Stand... die obersten Stufen, vor allem die Streitwagenkämpfer, aber schwerlich nur sie, könnte man einen Dienstadel nennen.“<sup>8</sup> Alt erwähnt auch kurz die von Ernst Sellin ausgegrabenen, von Friedrich Hrózny publizierten Taanach-Texte, unter denen es auch einige, allerdings meist schlecht erhaltene Listen mit Personennamen gibt, die ebenfalls solche Bezeichnungen nur mit dem Vaternamen enthalten. „In diesen Listen, von denen es eine mit dem Aufgebot

<sup>4</sup> M. Noth, *Bevölkerung*, 9-67: 32ff.

<sup>5</sup> Alt, *Menschen*, 201.

<sup>6</sup> Alt, *Menschen*, 203.

<sup>7</sup> Alt, *Menschen*, 205.

<sup>8</sup> Alt, *Menschen*, 206.

von Kriegern zu tun hat, während bei den übrigen jede Angabe über den Zweck ihrer Anfertigung fehlt, herrscht zwar die Benennung der Personen mit ihren eigenen Namen durchaus vor, und in einer von ihnen ist häufig auch noch der Name des Vaters hinzugefügt; aber fast in jeder tritt daneben einmal oder öfter die Bezeichnung ‚Sohn des X‘ auf, und in Anbetracht der Ähnlichkeit der staatlichen und sozialen Struktur der Herrschaftsgebilde Syriens und Palästinas im zweiten Jahrtausend v.Chr. wird es berechtigt sein, diese Fälle analog denen in Ugarit zu verstehen.“<sup>9</sup>

Von da her kommt Alt schließlich auch zur Liste in 1Kön 4 und zur Beobachtung, dass bei fünf der zwölf dort genannten Personen nur die Bezeichnung „Sohn des X“ vorkommt. „Das ist schon immer aufgefallen; aber man wusste es sich früher nur durch die Annahme zu erklären, dass die Liste dem Autor, der sie in seine Darstellung der Regierung Salomos übernahm, schon in beschädigtem Zustand ohne die eigenen Namen jener fünf Vögte vorgelegen habe und dass er diese Lücken nicht aus anderer Überlieferung zu füllen vennochte oder wagte.“<sup>10</sup> Diese Erklärung kommt natürlich auch heute noch in Betracht. Aber neben sie tritt nun als mindestens gleichberechtigt die Möglichkeit, dass wir es hier wieder mit der althergebrachten Sonderbezeichnung königlicher Dienstleute in ererbten Stellungen zu tun haben, und dieser zweiten Möglichkeit wird man wohl die überwiegende Wahrscheinlichkeit zusprechen dürfen, wenn man bedenkt, dass es gerade die Gaue des Reiches mit ausschließlich oder vorherrschend kanaanischer Bevölkerung im Unterschied von den mehr oder weniger rein israelitischen sind, deren Vögte jene aus den Einrichtungen der früheren kanaanäischen Staatswesen stammende Sonderbezeichnung tragen.“<sup>11</sup> Abschließend verweist Alt noch auf die Bezeichnung Sohn des Remaljahu und Sohn des Tabael zur Zeit des Jesaja. Bei beiden scheint auch ein Hinweis auf eine (ursprüngliche) Stellung im Rahmen des erblichen Königsdienstes vorzuliegen.

Dieses von Alt entworfenen Bild ist gewiss eindrucksvoll und eröffnet sowohl eine interessante sozialgeschichtliche Perspektive als auch eine beachtliche Verknüpfung des frühen israelitischen Königtums mit der kanaanäischen Welt. Freilich gibt es auch Probleme. Die Erbllichkeit des Dienstes ist vor allem mit jener Urkunde aus Alalach begründet, in der der Enkel mit erwähnt ist. Ähnlich wie es Alt gegenüber Noth tat, kann man auch hier fragen, ob ausgerechnet diese Personen mit so hoher Stellung ohne eigenen Namen waren bzw. es bleiben wollten. Gerade die beiden Beispiele aus dem Jesajabuch zeigen, dass jedenfalls die dortigen beiden Personennamen abwertend gebraucht sind. Vor allem aber ergibt sich ein Problem für die israelitische Liste in 1Kön 4, weil die Einrichtung der Provinzverwalter neu ist,

<sup>9</sup> Alt, Menschen, 210f.

<sup>10</sup> Hier verweist Alt auf seinen eigenen Beitrag „Israels Gaue“ von 1913, jetzt in ders., Kleine Schriften II, S. 76 Anm. 1

<sup>11</sup> Alt, Menschen, 211.

nach dem von Alt gegebenen Modell aber zumindest eine Generation zurückgehen müsste.

In diesem Sinn äußert sich Noth: „Das Nebeneinander von ‚Menschen ohne Namen‘ und namentlich bezeichneten Personen, wie es in der Zusammenstellung von 1Kö 4,7-19 vorliegt, begegnet auch in den ugaritischen Listen; die namentlich bezeichneten Personen wären als ‚Neulinge‘ im Dienstadel zu verstehen, deren Nachkommen dann erst jeweils die Benennung ‚Sohn des X‘ erhalten hätten. Diese verlockende Möglichkeit, den überlieferten Textbestand der Vögteliste zu erklären ..., begegnet allerdings einigen Schwierigkeiten. Daß es schon unter Salomo die bereits konsolidierte Einrichtung (das ist bei dieser Benennungsart doch vorausgesetzt) eines erblichen Dienstadels gegeben habe ..., ist wenig wahrscheinlich.“<sup>12</sup> „so spricht denn doch die Wahrscheinlichkeit dafür, dass die ältere These zutreffend ist, dass in 8.9.10.11.13 der ursprünglich am Anfang vorhanden gewesene Name ausgefallen ist; und für 15 ist es dann mindestens sehr wahrscheinlich, dass auch noch das  $\text{𐤀}$  vor dem Vatersnamen verloren gegangen ist.“<sup>13</sup>

Die wie aus dem oben angeführten Eingangszitat ersichtlich schon ins 18. und 19. Jh. zurückgehende und bei Albrecht Alt 1913<sup>14</sup> noch zustimmend übernommene Meinung, dass eine beschädigte Liste vorliege, wird von Pamela Tamarkin Reis ihrem Landsmann William F. Albright zugeschrieben: „In 1925 W. Albright offered a new explanation for the missing personal names by suggesting that the scribe responsible for recording the list copied it from a damaged document – a document with the upper right hand portion worn, torn, or broken away, removing the five personal names.“<sup>15</sup> Etwas schematisch setzt sie fort: „This explanation enjoyed scholars’ approval for twenty-five years until A. Alt’s contrary article in 1950.“<sup>16</sup> Dass die Zustimmung zu dieser Erklärung nicht 1950 endete, ergibt sich aus den oben zitierten Worten von Noth, aber auch aus neueren Kommentaren, sofern sie das Problem überhaupt erwähnen, z.B. Volkmar Fritz: „Am Anfang scheint die Liste verstümmelt gewesen zu sein, so dass die Namen der ersten vier und des sechsten Statthalters nicht erhalten sind.“<sup>17</sup>

Diese These eines bloß zufälligen, mechanischen Verlustes hat aber doch auch ihre Schwierigkeit, und zwar alleine schon vom anzunehmenden Schriftbild her: Nicht nur sind die einzelnen Textzeilen unterschiedlich lang

<sup>12</sup> Noth, Könige, 59f.

<sup>13</sup> Noth, Könige, 60.

<sup>14</sup> Alt, Israels Gaue.

<sup>15</sup> P.T. Reis, Unspeakable Names, 261-266: 262 mit Verweis auf W.F. Albright, Administrative divisions, 25f.

<sup>16</sup> Reis, Unspeakable Names, 262.

<sup>17</sup> V. Fritz, Könige, 51. Auch J.A. Montgomery/H.S. Gehman, Kings, 120.

– das könnte auch auf sekundäre Erweiterungen zurückgehen<sup>18</sup> –, sondern gerade wenn man annimmt, dass die Namen jeweils am Zeilenanfang standen – und das muss man bei der angenommenen Ursache einer Beschädigung des Blattes – dann ist es schwer erklärlich, dass nach den Verlusten der ersten vier Namen in V. 8 bis 11 in V. 12 der fünfte Name der Liste stehen blieb, in V. 13 der sechste Name aber wieder wegfiel. Das ergäbe eine merkwürdige Art von Beschädigung oder Abriss.

Dazu kommt, dass dieser Typ von Bezeichnung einer Person<sup>19</sup> eben doch durchaus belegt und verbreitet ist. Das sagt eigentlich auch schon der Kontext. Nach der Beschreibung der Aufgabe diese Vögte heißt es am Anfang von V. 8: „Und das sind ihre Namen“ Die Bemerkung von P. Reis „But this is a jarring misstatement, for these are not their names“<sup>20</sup> ist jedenfalls übertrieben. – Offensichtlich hatte der Verfasser kein Problem damit, dass die folgenden Personen nur mit dem Vaternamen identifiziert werden, sondern es wurde auch diese Form der Identifikation als geeignete Namensangabe empfunden.<sup>21</sup> Hierher passen die von Rosenberg zitierten Äußerungen von Radaq aus dem 13. Jh. und Metzudat David aus dem 18. Jh., denen zufolge in der Liste jener Name genannt wurde, der eben besser bekannt war, entweder der individuelle Name oder der Name des Vaters.<sup>22</sup>

Während Michael Heltzer 1982<sup>23</sup> zeigte, dass es bei den ugaritischen Namen nicht nur die von Alt angenommenen Hinweise auf bestimmte Funktionen gibt, sondern der Namenstyp „Sohn des X“ auch sonst vorkommt, bestritt Joseph Naveh Alt's These generell. Die Nennung als „Sohn des X“ habe keine Bedeutung; vielmehr sei diese Bezeichnung eine durchaus übliche und verbreitete Form eines „nickname“<sup>24</sup>. „At any rate, there is no evidence that the omission of a person's personal name had any significance in terms of law, regulations, order or administrative rules.“<sup>25</sup> Allerdings stam-

<sup>18</sup> V. Fritz, *Könige*, 51, versteht V. 9b.10b.12b.13b.19b als Ergänzungen, „um die jeweiligen Gebiete deutlicher zu beschreiben.“

<sup>19</sup> Natürlich geht es bei dieser ganzen Diskussion nur um jene „Sohn des X“-Namen, die sich auf den menschlichen Vater beziehen. Jene Namen, in denen es um die Zugehörigkeit zu einer Gottheit geht (z.B. Ben-Hadad) oder um die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kategorie (z.B. Benjamin = Sohn des Südens, Südleute; vgl. die Banu-jaminu in Mari), gehören nicht hierher.

<sup>20</sup> Reis, *Unspeakable Names*, 261.

<sup>21</sup> Hier wirkt sich wohl eine gewisse Eigendynamik des von A. Alt gewählten Titels „Menschen ohne Namen“ aus. In seinem Aufsatz spricht Alt S. 198 davon, dass „so manche Person nicht mit ihrem eigenen Namen, sondern ausschließlich mit dem ihres Vaters oder ihrer Mutter ... „ (bezeichnet wurden). Dagegen wählte er dann die pointierte Überschrift „Menschen ohne Namen“.

<sup>22</sup> A. J. Rosenberg, *I Kings*, 39.

<sup>23</sup> M. Heltzer, *Organization*, 12.

<sup>24</sup> Das englische Wort „nickname“ ist schwer wiederzugeben. Es hat heute eine wesentlich neutralere Bedeutung als „Spitzname“ und ist auch nicht einfach ein Kurzname, sondern akzentuiert eher eine eigene Identität.

<sup>25</sup> J. Naveh, *Nameless People*, 108-123: 123.

men die von Naveh genannten Beispiele im Wesentlichen aus der talmudischen Literatur und sind insofern wenig beweiskräftig, wie auch P.T. Reis vermerkt.<sup>26</sup>

In eine ähnliche Richtung geht auch R Hess, der in eher allgemeiner Weise feststellt, dass im westsemitischen Bereich Namen „could be written as ‚X son of Y‘, as ‚X‘, as ‚son of Y‘, or as any of these where Y could be a nickname or a gentilic“.<sup>27</sup>

Auf diesem Hintergrund findet Reis dennoch eine besondere Bedeutung dieser Namensform, nämlich als einen besonders intensiven Ausdruck negativer Beurteilung. Entsprechend der Drohung von Dtn 29,19 werde mit der Tilgung des individuellen Namens die Erinnerung an die Person getilgt: Es ist ein Vorgang, der es ermöglicht, dass „a man’s name is wiped out. It is effaced by the biblical author who suppresses the identity of men so evil that they do not deserve to be remembered.“<sup>28</sup> Allerdings sind die von Reis angeführten Beispiele nicht sehr überzeugend. Die Erörterungen bezüglich Hinnom-Tal und Sohn des Hinnom (Jos 15,8; 18,16) sind sehr beschwerlich. Dass ‚Sohn des Remalja‘ und ‚Sohn des Tabael‘ in Jes 7 negativ konnotiert sind, ist gewiss zutreffend und weithin anerkannt, ist aber schwerlich ein Argument für 1Kön 4. Der Kontext der Namen in 1Kön 4 macht keinen negativen Eindruck. Zu Recht lehnt sie die Annahme von Paul S. Ash<sup>29</sup> ab, dass hier möglicherweise baal-haltige Namen gestrichen wurden. Im Endeffekt muss Reis einen wirklichen Grund schuldig bleiben. Die Annahme, dass die Namen dieser ‚tax collectors‘ als Signal für die – nicht zuletzt wegen der Steuerlasten – zunehmend negative Bewertung Salomos gestrichen wurden, bleibt ganz hypothetisch und passt weder dazu, dass 1Kön 4 im ersten, durchaus positiven Teil der Salomoerzählung steht, noch dazu, dass im Text keinerlei negatives Signal zu erkennen ist. Zudem ist schwer zu erklären, warum in diesem Fall fünf Namen getilgt wurden, aber die anderen nicht.

So bleibt insgesamt festzustellen, dass die Bezeichnung als „Sohn des X“ durchaus vorkommt und nicht notwendigerweise eine besondere oder gar eine negative Bedeutung hat, dass sie aber in bestimmten Zusammenhängen eine spezifische Gegebenheit signalisieren kann.

An dieser Stelle ist ein Blick auf die Frage der historischen Einordnung zu werfen. Wie besonders aus den obigen Zitaten von Alt und Noth aber auch von Fritz zu sehen, wurde die Liste lange Zeit als ein Dokument der salomonischen Zeit betrachtet, das Gegebenheiten des salomonischen Königtums widerspiegelt, wenn auch durch die Einleitung zu sehr eingengt auf die Versorgung des königlichen Hofes. Demgegenüber wurde verschiedent-

<sup>26</sup> P.T. Reis, *Unspeakable Names*, 263.

<sup>27</sup> R. Hess, *Solomonic District*, 279-292.

<sup>28</sup> Reis, *Unspeakable Names*, 263. Vgl. die Zusammenfassung: „I argue that, by listing only their father’s names, the biblical author censures these five and consigns them to oblivion.“ (266).

<sup>29</sup> P. Ash, *Solomon’s*, 67-86: 83.

lich versucht, die Liste anders, d.h. später, einzuordnen, entweder in das frühe 9. Jh. oder in die assyrische Zeit.

Zu nennen sind vor allem Hermann Michael Niemann und Nadav Naaman. Der wesentliche Grund bei beiden ist die Annahme, dass im Jerusalem des 10. Jh.s noch keine ausreichende Schreiberkompetenz vorhanden gewesen wäre. Dementsprechend nennt Niemann die erste Hälfte des 9. Jh., konkret die Zeit vor den Omriden, offensichtlich weil in der omridischen Zeit diese Struktur schwer unterzubringen ist, oder – im Gefolge von Naaman die assyrische Zeit. Naaman gruppiert dabei die 12 Distrikte in vier Gebiete, die er mit den drei assyrischen Provinzen des Jahres 732 v. Chr. und zusätzlich Juda in Verbindung bringt. Abgesehen von der Frage, ob die Liste überhaupt das Gebiet von Juda mit umfasst, stellt sich die Frage, ob neben der assyrischen Provinzeinteilung diese Einteilung in 12 Bezirke mit 12 Statthaltern wahrscheinlich ist. Jedenfalls gibt es dafür keinen konkreten Anhaltspunkt. Dementsprechend kommt Naaman zu einer etwas unklaren Mischlösung, bei der die Liste einerseits eine gewisse Tradition hat, andererseits aber in der assyrischen Zeit nach den Verhältnissen der assyrischen Zeit gestaltet sein soll.

Insgesamt sind diese Überlegungen nicht wirklich überzeugend und haben als wesentliche Basis die Annahme, dass es im 10. Jh. in Jerusalem am Königshof praktisch keine Schreiberkenntnisse und keine Fähigkeit zur Anfertigung selbst relativ simpler Listen gegeben habe.

## 2) Personennamen in den Texten von Taanach

Schon 1903 und 1904 stieß Ernst Sellin bei seinen Ausgrabungen in Taanach auf Keilschrifttafeln, die Friedrich Hrozný, der spätere Entzifferer des Hethitischen, edierte.<sup>30</sup> Zwar handelt es sich insgesamt nur um 12 bzw. 14 Tafeln in akkadischer Keilschrift, man kann aber insofern von einem, wenn auch kleinen Archiv sprechen, als diese Tafeln offensichtlich eine Sammlung bildeten, die allerdings nur zum Teil erhalten ist. Merkwürdigerweise ist dieses Dutzend Tontafeln noch immer der umfangreichste Fund von Keilschrifttafeln in Palästina bzw. Israel.<sup>31</sup>

Abgesehen von den kleinen, kaum deutbaren Fragmenten gibt es vier Briefe (plus fünf Brieffragmente) sowie sechs (teilweise fragmentarische) Listen mit Personennamen. Diese Namenslisten spiegeln offensichtlich ebenso wie die Briefe regionale Verhältnisse wahrscheinlich der 2. Hälfte des 15. Jh. Auch wenn man vorsichtig sein muss, Personennamen unmittelbar soziologisch auszuwerten, so ist es doch interessant, dass die Namen zwar mit großer Mehrheit semitisch sind, es aber auch einen beachtlichen

<sup>30</sup> E. Sellin, *Tell Ta'annek*; Anhang: Hrozný, Friedrich, *Keilschrifttexte*, 113-122; ders., *Nachlese*; Anhang: Hrozný, Friedrich, *neue Keilschrifttexte*, 36-41; Siehe jetzt auch: S. Kreuzer, (Hg.), *Taanach/Tell Ta'annek*, (darin auch ein Nachdruck der Grabungsberichte und der Textedition).

Für eine neue Kollation und Übersetzung der Texte siehe: W. Horowitz/T. Oshima/S. Kreuzer, *Keilschrifttexte*, 85-97.

<sup>31</sup> Siehe dazu: W. Horowitz/T. Oshima/S. Sanders, *Cuneiform*, 127-151.

Anteil an hethitischen und hurritischen (bzw. Mitanni-) Namen gibt. Diese Namen sind wahrscheinlich traditionell und spiegeln teilweise ältere Einflüsse, wohl aber keine Diglossie.<sup>32</sup>

Listen mit Personennamen sind die Texte TT 3; 4; 4a;7;12 und 14<sup>33</sup>. Die am umfangreichsten und besten erhaltenen Text sind TT 3; 4; 7 und 14.<sup>34</sup> (In der folgenden Wiedergabe sind jene Zeichen, die von Hrozny gelesen wurden, die aber jetzt auf Grund der Verschlechterung des Erhaltungszustandes nicht mehr zu erkennen sind, in eckige Klammern gesetzt. Mit Apostroph sind jene Zeilennummern gekennzeichnet, deren Zählung wegen des fehlenden Anfangs nur relativ ist.)

*TT Nr. 3: Verwaltungstext: Liste mit Personennamen.*

*obv.*

- 1' [PN] 1
- 2' [PN] 1
- 3' [P]N
- 4' [P]N 1
- 5' [P]N (insgesamt) 10
- 6' [w]elche sie aufgerufen haben
- 7' Elitu 1
- 8' Bin-Hubiri 1
- 9' [Bi]n-Rabaya 1
- 10' [P]N [ . . ]

*rev.*

- 1' [PN]
- 2' Mita[ti . . . ]
- 3' Bin-Eze[. . .]
- 4' Zeraya, der Sutäer<sup>2</sup> 1
- 5' Tagu 1
- 6' Bin<sup>2</sup>-Bawaza'enzi 1
- 7' Uzdiaša 3
- 8' [Kam]aru 1

<sup>32</sup> Siehe dazu R. Pruzsinszky, *Onomastikon*, 101-117, bes. 114f. Für die soziologische Auswertung ist zu beachten, dass die sprachliche Zugehörigkeit eines Namens nicht unbedingt mit der Ethnizität des Namensträgers identisch sein muss, und dass schriftlich überlieferte Namen eher in den Bereich der Oberschicht gehören, deren Zusammensetzung sich von der Zusammensetzung der übrigen Bevölkerung unterscheiden kann. Zudem tendieren Namen oft dazu, einen „archaischen Sprachstand zu konservieren“ (s. M.P. Streck, 2000, zitiert ebd., 114, Fn. 18)

<sup>33</sup> TT 14 wurde im Zuge amerikanischer Ausgrabungen der 1960er-Jahre gefunden und ist unter TT 950 bekannt. Dieser Text ist ebenfalls dem 15. Jh. zuzuordnen.

<sup>34</sup> Für die folgenden Angaben vgl. W. Horowitz/T. Oshima/S. Kreuzer, Keilschrifttexte, 85-97.

- 9' [Yaš]urru-Zirtawa<sup>35</sup> 2  
 10' Puraguš 2  
 11' [Ay]ari 3  
 12' [Ya]d]innu 1  
 13' [Yami]banda-König<sup>36</sup> 1  
 14' [. d]aya, der Lederhandwerker 1  
 15' [P]N 1, (insgesamt) 20  
 16' [welche] sie aufgerufen haben?

Diese Liste mit Personennamen steht offensichtlich im Zusammenhang mit der Aufbietung von Personal für eine bestimmte Aufgabe. Das Verb *dekum* in Zeile 1 und vielleicht auch in rev. 16' begegnet in verschiedenen Zusammenhängen des Aufbietens oder Zusammenrufens: Fronarbeiter aufbieten, Soldaten mobilisieren, Amtsleute versammeln. Die genaue Funktion der Liste bleibt unklar. Die Tontafel ist an den Rändern beschädigt. Wo zwar nicht der Name aber noch das Personendeterrminativ erkennbar ist, ist dies durch „PN“ (=Personenname) angegeben.

Hinter jedem Namen stand eine Zahl (meistens 1, manchmal 2 oder 3), deren Bedeutung unklar ist. Möglicherweise handelt es sich um einen Ausrüstungsgegenstand der betreffenden Person. Sellin vermutete, dass es sich um die Zahl der aus einer Familie zu stellenden Soldaten handeln könnte.<sup>37</sup> Die Summe „10“ in Zeile 5 lässt darauf schließen, dass mindestens 5 Zeilen vorausgegangen sind.

Auffallend in diesem wie auch in den weiteren administrativen Texten aus Taanach ist die relativ hohe Zahl von Eigennamen, die mit dem Element „Bin“ (Sohn) beginnen. In den Listen insgesamt handelt es sich um ca. 20–25% der Namen, deren Anfang erhalten ist. Die Namen stehen in bunter Reihenfolge inmitten der anderen Namen. Hier entfällt jedenfalls die These, dass die „Sohn des X“-Namen durch Beschädigung des Textes entstanden seien. Zugleich ist hier keinerlei Anhaltspunkt für eine unterschiedliche Bewertung der Namen zu erkennen. Alle genannten Personen scheinen gleichwertig zu sein.

*TT Nr. 4: Verwaltungstext: Liste mit Personennamen.*

Dieser Text ist stark beschädigt. Auf der Vorderseite sind vierzehn, auf der Rückseite neun Zeilen erkennbar, von denen allerdings nur wenige vollständig lesbar sind. Auffallend ist, dass sowohl auf der Vorder- wie auf der Rückseite nach meistens zwei Zeilen ein Querstrich zu erkennen ist, der vielleicht die Liste gliederte, dessen genauere Bedeutung aber unklar ist.

<sup>35</sup> Z.9': [Yaš]urru-Zirtawa: Da jede Zeile in dieser Liste nur einen Namen hat, handelt es sich hier wahrscheinlich auch nur um einen Namen, der aus zwei Elementen besteht.

<sup>36</sup> Z.13': An dieser Stelle steht das – allerdings nicht ganz eindeutig zu lesende – Sumerogramm LUGAL, König, das wahrscheinlich das theophore Element des Namens darstellt (und nicht den Namensträger als König bezeichnet).

<sup>37</sup> Sellin, Tell Ta'anek, 99.

*obv.*

- 1' PN  
 2' [P]N  
 3' Ilulu Sohn des Subin'i  
 -----  
 4' Bin-Zanuqima  
 5' [.] elzuna Sohn des Nabaṭi  
 -----  
 6' [.] yamuna  
 7' [P]N  
 8' PN  
 9' . - Wettergott, Eluramma  
 10' PN  
 11' PN  
 12' [P]N Sohn des Agia  
 13' [.] bandu Sohn des PN 10  
 14' [P]N

*rev.*

- 1'-2' Spuren von Zeichen  
 -----  
 3' [P]N Sohn des Mi[ski]  
 -----  
 4' [H]arizu [x]  
 5' Qatina-x  
 -----  
 6' Dupdaya Sohn des Zagu-[...]  
 7' Abdi-Šaruna Sohn des Zib-[...]  
 -----  
 8' Tašrumu  
 -----  
 9' [...] . [...] . ia

Insgesamt sind nur ca. 10 Namen einigermaßen erkennbar, am deutlichsten in Z. 3'-5' sowie in rev. Z. 5' und 6'. Ein Name ist vom Typ „Sohn des X“, nämlich Bin-Zanuqima in Z. 4'. Es ist kein Unterschied zu den anderen Namen erkennbar.

Es fällt auf, dass in Z. 13' mit 10 eine vergleichsweise große Zahl angegeben ist, während sonst keine Zahlen angegeben sind bzw. vielleicht jeweils 1 vorausgesetzt ist.

*TT Nr. 7: Verwaltungstext: Liste mit Personennamen.*

Bei dieser Tafel handelt es sich offensichtlich um die rechte Spalte einer ursprünglich größeren Tafel, sodass nun von der Vorderseite die Spalte II und von der Rückseite die Spalte I erhalten ist.

## obv. II

- 
- 1 Befehl<sup>38</sup> des
  - 2 [.] -zu[r]ami
- 
- 3 Abdi-Šaruma 1
  - 4 Zirwaša 2
  - 5 Gamalu 2
  - 6 Bin-Daniya 1
  - 7 Bin-Hunini 3
  - 8 Bil . . . . 1
  - 9 Aktim[i . . .
  - 10 Yand[i- . . .
  - 11 Bin-yaya [ . . . ] . .
  - 12 Abdi-Ad[du . . .
  13. Ab[i . . .

## rev. I

- 1' Hibi[ya . . .
- 2' Zawayā 3
- 3' Elurama 1
- 4' Bin-yama- . . 1
- 5' Zera-[ . . .
- 6' Ba<sup>c</sup>aliy[a . . .
- 7' Abdi-Heb[a . . .
- 8' Bin-id . . 1
- 9' Irzetu 1
- 10' Habadu 1
- 11' Zi[qu]nbu 1

Auffallend ist auch hier wieder die bunte Mischung der Namen mit „Sohn des X“-Namen in obv. Z. 6,7 und 11 (vielleicht auch Z. 2) und rev. Z. 4 und 8. Die beigegebenen Zahlen bewegen sich von 1 bis 3, wobei sich bei den Bin-Namen sowohl 1 als auch drei findet, und somit auch hier kein Unterschied zu erkennen ist.

*TT Nr. 14 = Nr. TT 950: Verwaltungstext: Liste mit Personennamen.*

- 1 Abdi-milki
- 2 Šabaya
- 3 Pu-Ba<sup>c</sup>al
- 4 Zibilu
- 5 Bin-Aya
- 6 Bin-Antama
- 7 Abdaya

---

<sup>38</sup> Z.1: *Befehl*: awati: Wort, Befehl, Botschaft.

- 8 Purizzuya
- 9 Hibiya
- 10 Elurama
- 11 Zinitabandi
- 12 Biryamašda
- 13 Našabba
- 14 [13 (Mann), die Ar]beitsgruppe
- 15 [...] . . . Tempel(besitz)?

Auch in dieser Liste finden sich – offensichtlich wieder unterschiedslos wenn auch benachbart, zwei „Sohn des X“-Namen. Interessant ist, dass hier keine Zahlen bei den Personen stehen, und dass offensichtlich mit der Zahl am Ende die Summe der Personen selbst angegeben wird. Das als „Arbeitsgruppe“ übersetzte Wort lautet ša-bu, was dem hebräischen שבו entspricht, das allerdings ebenfalls eine große Bedeutungsbreite hat. Ob es sich dabei um militärischen oder um gewöhnlichen Arbeitsdienst handelt, hängt an der Bedeutung von Z. 15. Ob in Z. 15 wirklich von einem Tempel die Rede ist, hängt daran, ob das einzig erkennbare Zeichen É zu É.GAL zu ergänzen ist. Ob die genannten Personen selbst Dienst zu tun haben oder verpflichtet sind, Dienstpersonen zu stellen, ist aus der Liste nicht zu erkennen. Zu beachten ist, dass TT 14 unabhängig von den anderen Tafeln gefunden wurde und somit in etwas unterschiedlichem Kontext stehen kann.

#### *Ergebnis zu den Taanach-Texten*

a) Insgesamt ergibt sich, dass die Namen vom Typ „Sohn des X“ immerhin 20-25 % der Namen umfassen und somit relativ häufig sind. Zugleich ist kein Unterschied gegenüber den anderen Namen erkennbar. D.h. die „Sohn des X“-Namen heben sich weder positiv noch negativ von den anderen Namen ab. Offensichtlich wurden die Namen gewählt, je nachdem, ob der Sohn oder der Vater bekannter waren, wobei nicht auszuschließen ist, dass die „Bin“-Namen insgesamt (d.h. mit dem Element „Bin“) als Eigennamen verstanden wurden.

b) Davon zu unterscheiden ist die Frage, ob es sich bei den in den Listen genannten Personen insgesamt um Personen gehobener Stellung handelt. Dies ist insofern anzunehmen, als die in den Listen 3, 4 und 7 hinzugefügten Zahlen darauf schließen lassen, dass die genannten Personen entweder über besondere Ausrüstungsgegenstände oder über (zu Dienst verpflichtete oder verpflichtbare) Personen verfügten. Für eine solche Rolle würde allerdings bereits die Stellung als Familienoberhaupt genügen. Die neben den Listen gefundenen Briefe zeigen, dass es sich bei den Taanach-Texten um Angelegenheiten der lokalen Führung, insbesondere des Stadtfürsten Talwasur handelt, wobei Kriegswagen, Waffen aber auch Diener bzw. Sklaven erwähnt werden. Somit könnte es sich bei den in den Listen genannten Personen um die lokale Elite, insbesondere um Streitwagenkrieger handeln. Auch die relativ niedrigen Zahlen sprechen dafür, dass es sich um besondere Personen (Streitwagenkrieger) oder wertvolle Objekte (Kriegswagen) handelt.

c) Zu beachten ist, dass TT 14 unabhängig von den anderen Tafeln gefunden wurde und somit in etwas unterschiedlichem Kontext stehen kann. D.h. die Stellung und Aufgabe der genannten Personen mag anders sein als in den übrigen Listen und eventuell mit dem Tempeldienst zusammenhängen, was allerdings auch eine gehobene Tätigkeit darstellt.

### 3) 1Kön 4,7-19 im Licht der Forschungsgeschichte und der Taanach-Texte

Die Analyse der Forschungsgeschichte und der Taanach-Texte führen zu folgenden Ergebnissen:

a) Die Identifikation einer Person als „Sohn des X“ stellt in sich keine besondere, jedenfalls keine negative Bewertung dar, auch wenn sie kontextbedingt einen solchen negativen Beiklang erhalten kann (1Kön 12,16, Jes 7,6).

b) Die Identifikation einer Person als „Sohn des X“ kann bedeuten, dass der Vater bekannter war als der Sohn, oder dass der Sohn eine Funktion ausübt, die auch der Vater schon ausübte oder worin er den Vater vertritt. Die Entscheidung, welcher Sachverhalt zutrifft, ergibt sich – sofern sie überhaupt möglich ist – nicht aus der Namensform, sondern aus dem Kontext.

c) Die Taanach-Texte wie auch die meisten Belege aus Ugarit und von anderen Orten zeigen oder lassen vermuten, dass es sich um Personen gehobener Stellung oder Funktion handelt. Das ergibt sich aber nicht aus der Namensform, sondern aus den jeweiligen Gegebenheiten (Streitwagenkrieger, höhere Beamte etc.) und daraus, dass in der erhaltenen Literatur in der Regel nur Personen gehobener Stellung namentlich genannt wurden. Dass diese Berufe oder Funktionen häufig erblich waren, ist eine soziologische Gegebenheit und steht nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Namensgebung, auch wenn die Wahrnehmung einzelner Personen über den Vater („Sohn des X“) durch diese Sukzession im Beruf oder der Stellung begünstigt wurde.

d) Die unterschiedlichen Bezeichnungen der Personen in der Liste von 1Kön 4,7-19 bedeuten keine unterschiedliche Bewertung dieser Personen, sie markieren aber vermutlich in der Tat einen gewissen Unterschied im soziologischen Hintergrund: Es ist anzunehmen, dass alle 12 dieser Statthalter oder Vögte aus lokal einflussreichen Familien stammten.<sup>39</sup> Nur so werden sie die Autorität und auch die Erfahrung (und nicht zuletzt die lokale Infrastruktur) gehabt haben, die für diese Aufgabe notwendig war.

Hier mag sich nun tatsächlich ein Unterschied in der Herkunft aus einer Sippe eines israelitischen Stammes oder aus der herrschenden Familie einer kanaanäischen Stadt widerspiegeln. Die in der Tat offensichtlich vor allem aus dem stärker kanaanäisch geprägten Bereich kommenden Statthalter mit ihren „Sohn des X“-Namen waren vermutlich die Söhne der jeweiligen

---

<sup>39</sup> Zu einer ähnlichen Überlegung kam, wie ich nachträglich sehe, auch J. Kamlah, *Regionalfürsten*, 57-78.

Stadtfürsten bzw. aus den herrschenden Familien, die Salomo zugleich durch die Übertragung dieser Aufgabe an sich band.<sup>40</sup>

So erübrigt sich die Annahme bzw. der Einwand,<sup>41</sup> dass bei dieser Form der Benennung bereits die Väter dieselbe Funktion vor Ort oder eine andere bedeutende Funktion zur Zeit Davids gehabt haben müssten. Andererseits erklärt sich, dass die Namen der Väter als die offensichtlich bekannteren Persönlichkeiten im Vordergrund standen bzw. vielleicht sogar bewusst im Vordergrund stehen sollten, es andererseits aber doch die Söhne waren, die diese Aufgabe ausübten.

### Literatur

- W.F. Albright*, The Administrative divisions of Israel and Judah, *JPOS* 5 (1925).
- A. Alt*, Israels Gaue unter Salomo, *FS Rudolph Kittel*, *BWAT* 13, 1913; *Ders.*, Menschen ohne Namen, in *ArOr* 18 (1950), *Symbolae Hrozny*, 9-24, jetzt in: *Ders.*, Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel, Band 3, München<sup>2</sup> 1968.
- P. Ash*, Solomon's? District? List?, *JSOT* 67 (1995).
- V. Fritz*, Das erste Buch der Könige, *ZBK.AT* 10, 1, 1996.
- M. Heltzer*, The internal organization of the kingdom of Ugarit. (Royal service-system, taxes, royal economy, army and administr.), Wiesbaden 1982.
- R. Hess*, The Form and Structure of the Solomonic District List in I Reg 4,7-19, in: *Crossing Boundaries and Linking Horizons: Studies in Honor of Michael C. Astour*, Bethesda Md. 1997.
- W. Horowitz / T. Oshima / S. Kreuzer*, Die Keilschrifttexte von Taanach/Tell Ta'annek, in: *S. Kreuzer* (Hg.), *Taanach/Tell Ta'annek*.
- / *T. Oshima / S. Sanders*, Cuneiform in Canaan. Cuneiform Sources from the Land of Israel in Ancient Times, Jerusalem 2006.
- J. Kamlah*, Die Liste der Regionalfürsten in 1Kön 4,7-19 als historische Quelle für die Zeit Salomos, *BN* 106, 2001.
- C.-F. Keil*, Die Bücher der Könige,<sup>2</sup> 1876.
- W. Kraus / M. Karrer*, *Septuaginta deutsch*, Stuttgart 2008.
- S. Kreuzer*, (Hg.), *Taanach/Tell Ta'annek*. 100 Jahre Forschungen zur Archäologie, zur Geschichte, zu den Fundobjekten und zu den Keilschrifttexten, *WAS* 5, Wien/Frankfurt 2006.
- J.A. Montgomery / H.S. Gehman*, *The Books of Kings*, ICC, New York 1951.
- J. Naveh*, Nameless People, *IEJ* 40 (1990).

<sup>40</sup> Eine solche politische Bindung konnte zusätzlich verstärkt werden durch eine familiäre Einbindung wie sie bezüglich des „Sohnes Abinadabs“ in V. 11 berichtet wird. Zudem ist keineswegs gesagt, dass sämtliche Steuern und Abgaben nur nach Jerusalem gingen; die intensivierte Infrastruktur wird auch die Möglichkeiten und den Status vor Ort verbessert haben.

<sup>41</sup> Vgl. dazu den Einwand von M. Noth gegenüber A. Alt, s.o. bei Fn. 11.

- M. Noth*, Die syrisch-palästinische Bevölkerung des zweiten Jahrtausends v.Chr. im Lichte neuer Quellen, ZDPV 65 (1942).
- R. Pruzsinszky*, Das Onomastikon der Texte aus Tell Taanach, in: S. Kreuzer (Hg.), Taanach/Tell Ta'anek.
- P.T. Reis*, Unspeakable Names: Solomon's Tax Collectors, ZAW 120 (2008), 261-266: 262 mit Verweis auf W.F. Albright, The Administrative divisions of Israel and Judah, JPOS 5 (1925).
- A. J. Rosenberg*, I Kings. A new English translation. Text of Rashi and other commentators, New York 1980.
- E. Sellin*, Tell Ta'anek. Bericht über eine mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und des k.k. Ministeriums für Kultus und Unterricht unternommene Ausgrabung in Palästina (Abhandlungen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Denkschrift 50/IV), Wien, 1904; Anhang: Hrozný, Friedrich, Die Keilschrifttexte von Ta'anek.
- Eine Nachlese auf dem Tell Ta'anek in Palästina (Abhandlungen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Denkschrift 52/III), Wien, 1906; Anhang: Hrozný, Friedrich, Die neuen Keilschrifttexte von Ta'anek.